

NACHHALTIGE INVESTMENTS

Diesen Newsletter abonnieren:
handelsblatt-nachhaltigkeit.de

TOPTHEMA: **Schicke Kleidung lässt zu Wünschen übrig** 2

Wachstum überdenken



Viele Experten senken ihre Wirtschaftsprognosen drastisch. Die Lage sei riskant wegen politischer Fehler wie Protektionismus. Von dramatischen Wachstumseinbrüchen zulasten von Firmenbilanzen und Staatskassen ist die Rede. Statt sozialer Wohltaten brauche es im Kampf gegen den Abschwung strukturelle Reformen für mehr Produktivität und „Potenzialwachstum“. Wachstum gilt als Allheilmittel. Tatsächlich hat es nachweislich vielerorts Wohlstand geschaffen. Doch es ist keine Wundertüte, sondern birgt mehr Gefahren, als die meisten Entscheidungsträger wahrhaben wollen.

Rücksichtslose Wachstumsorientierung hat zu teils irreversiblen sozialen und ökologischen Desastern geführt. Behebbarer Schäden zu beseitigen wäre viel teurer als entgangenes Inlandsprodukt ohne das maßlose Wachstum. Darum bleibt es bei den unsäglichen Zuständen für Menschen und Natur. Das machte der Weltbiodiversitätsrat am Montag mit seinem alarmierenden » „Global Assessment“ drastisch deutlich. Blindlings zu wachsen schadet auch Unternehmen, wie Bayers 40-prozentiger Kurseinbruch seit der Monsanto-Übernahme bis Ende April zeigt. Es ist gut, dass Großanleger dem Vorstand die Entlastung verweigerten. Der oft postulierte Gegensatz „Öko-Aktivist gegen Kapitalisten“ entpuppt sich als konstruiert. Die Folgen des Investierens für Mensch und Umwelt gehen alle an. Umso ärgerlicher, dass Firmen angesichts der Wachstumsdelle oft nichts Besseres einfällt als Stellen zu streichen. Wann begreifen sie, dass es sinnvoller ist, in guten Zeiten Rohstoffkosten zu senken? Damit können sie Flauten abfedern, und Menschen behalten ihre Arbeit und Kaufkraft.

Analog sind die strukturellen Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass Volkswirtschaften und Sozialsysteme unabhängiger von den in ihrer Aussagekraft limitierten Wachstumskennzahlen sind. Stattdessen Wohlstand und Klima- bzw. Umweltschutz gegeneinander auszuspielen, ist kurzsichtig und wird uns teuer zu stehen kommen. Blindlings nach Investitionen in Infrastruktur und Digitalisierung zu rufen ist ebenso sinnlos. Technologien sind kein Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck. Der aber muss gesellschaftlich definiert werden. Wie wollen wir künftig leben? Die Zwangsvorstellung vom Wachstum kann nicht die einzige Antwort sein. Wir sollten Alternativen bedenken und deren Chancen ausloten. Auf jeden Fall sind Fehlanreize zu beseitigen und wirksame Anreize zu setzen, damit das wächst, was für die Gesellschaft dauerhaft nützlich ist, und damit das unterbleibt, was ihr jetzt schon oder absehbar schadet.

Freude beim Lesen und neue Erkenntnisse wünscht Ihnen Susanne Bergius

Inhalt

UNTER DER LUPE

Oben hui, unten pfui - die Modebranche2

ASSET MANAGEMENT

Mit wenigen Klicks zur Vermögensverwaltung?.....7

Internationale Meldungen.....10

BEWERTUNG & PRAXIS

Modehersteller erhalten meist schlechte Noten11

BUCHTIPPS13

MELDUNGEN & AUSBLICK.....14

Mit Unterstützung von



Bethmann Bank
ABN AMRO



Bankhaus Lampe

Vontobel

Oben hui, unten pfui – die Modebranche

Glitzerndes und Buntes am Körper kontrastieren zu haarsträubenden Zuständen in den Lieferketten der Hersteller. Freiwilligkeit reicht wohl nicht. Ein Regulierungsvorstoß und das Monitoring sind umstritten.

„Jetzt wird die Kohle cool“ – so titelte die „Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung“ kürzlich. Kaum sei die letzte deutsche Zeche stillgelegt, werde Mode mit Kumpel-Kolorit zum Trend. Der Firma Grubenhelden geht es, wie diese selbst sagt, um Authentizität, Heimatverbundenheit und Zukunft. In jedes Teil der Kollektion werde ein Stück aus einem Original-Grubenhemd hochwertig eingearbeitet.

Auch wenn es die junge Firma im Februar dank Sponsoren schaffte, auf der New Yorker Fashion Week ihre Kollektion zu präsentieren, dominierte auf den Laufstegen doch der Luxus. Bei den Pariser Schauen im März für die Herbst- und Wintersaison erlebte „die Eleganz ein beeindruckendes Comeback“, so die „Süddeutsche Zeitung“.

Luxus und Eleganz

Umfangreich beschreibt sie die Kollektionen („Luxuriöse Mäntel, Hosen und kein einziger Turnschuh“) – und mittendrin diese Worte: „Die Ozeane ertrinken in Plastikmüll, acht Millionen Tonnen Textilmüll werden allein in Europa jedes Jahr verbrannt. (...) Dies ist exakt der Moment, in dem die Mode die Eleganz wiederentdeckt. Der Dekor wird abgeräumt, der fiebrige Konsum eingebremst. Schluss mit Glitzer.“ Immerhin.

Dagegen schrieb die „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ darüber, dass Abiturientinnen gerade Glitzer, Tüll und pompöse Abendrobe nachfragen und in welchen Geschäften man eine gute Auswahl für günstige Preise bekomme.

Schlechte Arbeitsbedingungen nicht eingepreist

Welche Preise? An schlechten Arbeitsbedingungen hängt kein Preisschild. Zu den Umständen, unter denen diese und andere Mode hergestellt wird, erfährt man in den Artikeln kein Wort. Und das „Zeit-Magazin“ interviewt ausgiebig „Queen Anna I.“, die Chefin des Modemagazins „Vogue“, ohne dieser „mächtigsten Frau der Mode“ auch nur eine Frage dazu zu stellen, wie ihr Magazin damit umzugehen gedenkt.

Unterdessen protestierte die gemeinnützige Bonner Organisation Femnet am Weltfrauentag dagegen, dass jede dritte Textilarbeiterin Opfer von struktureller Gewalt am Arbeitsplatz werde. „Stoppt die massive Gewalt gegen Frauen in Modefabriken!“, forderte die Vorstandsvorsitzende Gisela Burckhardt.

Modemarken müssten viel mehr tun, um Frauen bei ihren Zulieferern zu schützen. Besonders dramatisch sei die Lage in Ländern wie Indien und Bangladesch, in denen es für Frauen Tabu sei, überhaupt über Gewalt zu sprechen. Neun von zehn Kleidungsstücken stammen demnach aus solchen Niedriglohnländern.

Die der Grubenhelden hingegen nicht. Sie lassen ihre im Ruhrgebiet entworfene Kleidung in Portugal produzieren – wegen der niedrigeren Löhne. Aber „zu fairen Bedingungen“, betont Gründer Matthias Bohm im Katalog bei jedem Kleidungsstück. Sein Großvater war Bergmann, das Start-up gilt als Hommage. Große Modemarken agieren trotz Bekenntnissen oft anders, die Probleme in Lieferketten sind hoch.

Proteste Tausender Arbeiterinnen und Arbeiter gegen eine marginale Anhebung des Mindestlohns, der trotzdem unter dem Existenzlohn bleibt, habe die Polizei mit Gummigeschossen und Tränengas beantwortet, berichtete die Christliche Initiati- ▶

TOPTHEMA
10.5.2019 | Nr. 5



Blaue Hände gegen Gewalt.

Quelle: Femnet

ve Romero (CIR) im Januar. In Bangladesh hätten 27 Fabriken mehr als 7 500 Arbeiterinnen und Arbeiter entlassen, nachdem diese in den Wochen zuvor gegen die niedrigen Löhne gestreikt hatten, so der britische „Guardian“ im März unter Berufung auf Gewerkschaften.

Hiesige Medien schreiben über solche Zustände auf den „bunten“ Seiten, selten im Wirtschafts- oder Moderessort, wo sie hingehören. Rar sind Beiträge dazu, dass auch Versace oder Armani in ausbeuterischen Fabriken herstellen lassen.

Billig- und Edelmode kommen aus denselben Fabriken

„Allerdings setzt sich kein Unternehmer im Designer-Anzug gern mit der Tatsache auseinander, dass sein stilvolles Lieblingsstück aus denselben Fabriken stammt wie das Sechs-Euro-Shirt, zu dem die kleinen Angestellten greifen, die seinen Wohlstand erarbeiten“, kritisierte eine Autorin in der „Zeit“ im April. Billigmode sei für viele Menschen der einzige Weg, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben – doch schlechtes Gewissen werde nur ihnen aufgedrückt.

Studien der internationalen Kampagne Saubere Kleidung, an der weltweit rund 200 NGOs und Verbände mitwirken, belegen, dass teure Mode meist nicht unter besseren Arbeitsbedingungen entsteht als billige. Darum drängte die zur CIR gehörende Clean-Clothes-Kampagne im August 25 Modemarken dazu, die Forderungen der Arbeiterschaft nach einer Verdoppelung des Mindestlohns öffentlich zu unterstützen.

Nur Inditex, zu der die Marke Zara gehört, gab daraufhin eine Stellungnahme ab und sprach vom „Recht der Arbeiter auf existenzsichernde Löhne“, bei all ihren Zulieferern. Manche Modemarken hätten ihr Briefe geschickt, so die CIR, aber seit der Umsetzung des neuen, noch immer unzureichenden Mindestlohns seien alle verstummt.

Chemische Mittel bedrohen Bevölkerung und Ökosysteme

Überdies geht es um ökologische Aspekte, die sich ebenfalls unsozial auswirken. Chemische Mittel gefährden die Gesundheit von Beschäftigten und, wenn sie ins Grund- oder Flusswasser geraten, auch die der lokalen Bevölkerung.

Wasserintensive Verarbeitung und Monokulturen wie Baumwolle konkurrieren mit der lokalen Trinkwasserversorgung und zerstören Ökosysteme und Artenvielfalt. Die Nutzung von Erdöl für Polyesterbekleidung und Schuhsohlen vermehrt Kunststoffmüll und belastet infolge des Abriebs beim Waschen die Flüsse und Ozeane mit Mikroplastik, was beträchtliche Folgen für die Meeresfauna hat.

Nachhaltige Produkte hingegen „überzeugen nicht nur durch umweltschonenden Material- und Energieeinsatz, sondern bieten einen unmittelbaren Mehrwert: Sie verbrauchen weniger Ressourcen während ihrer Nutzungszeit und sind nutzerfreundlich in der Bedienung, Wartung und Reparatur“, erläutert Jessica Kunsleben, Projektkoordinatorin bei der Effizienz-Agentur NRW.

Diese veranstaltete im März das DesignCamp.NRW zur nachhaltigen Produktentwicklung von Textilien und Kleidung. Experten der Fachhochschulen Bielefeld und Salzburg stellten Ansätze rund um nachhaltige Mode vor und beleuchteten Marketing- und Kundenbedürfnisse. Designer konnten sich produkt- und technologieoffen zu ihren Erfahrungen und Lösungsideen austauschen.

Nachhaltiges Design ist jedoch keinesfalls verbreitet, wie die Analysen von Research-Agenturen ergeben (siehe Rubrik Bewertung & Praxis). Allerdings sind selbst nachhaltig ausgerichteten Firmen nicht vor Problemen gefeit. Ein Beispiel: Kinderschuhhersteller Ricosta aus Donaueschingen lässt nur in der EU fertigen, hat laut eigenen Angaben als Einziger in Europa an allen Standorten ein zertifiziertes Umweltmanagementsystem und achtet auf Schadstofffreiheit.

Doch im Februar gab es über die Plattform Produktwarnung.eu eine Rückrufaktion, weil eine unabhängige Prüfung das gesundheitsgefährdende, in Europa verbotene Chrom VI in einem Modell nachgewiesen hatte. Anton Pieper vom wissenschaftlichen Südwind-Institut lobte die Rückrufaktion, bemängelte aber, die Schuhe sei- ▶

TOPTHEMA
10.5.2019 | Nr. 5

Ungehobene Werte

Nachhaltigkeit in der Mode:
Durch Verbesserungen erzielter Mehrwert in Mrd. Euro



HANDELSBLATT • Quellen: Boston Consulting Group, Global Fashion Agenda

en zwei Jahre im Handel gewesen: „Der Fall macht deutlich, dass Unternehmen in der Schuh- und Lederbranche hinsichtlich höherer sozialer und ökologischer Standards in ihren Wertschöpfungsketten dringend nachbessern müssen.“

Etwa 85 Prozent des weltweit hergestellten Leders wird mit Chrom gegerbt. Schon 2017 hatte die » Studie „Zeigt her Eure Schuhe!“ von Südwind und der Organisation Inkota die sozial-ökologischen Auswirkungen von Gerbereien in Indien dargelegt.

Angesichts solcher Umstände in dieser und anderen Branchen kündigte Bundesentwicklungsminister Gerd Müller im Februar an, dass er „Unternehmen gesetzgeberisch in die Pflicht“ nehmen werde, wenn ihre freiwilligen Aktivitäten zum Schutz der Menschenrechte nicht ausreichen sollten. Sein Ministerium (BMZ) legte aus diesem Grund einen » **Gesetzentwurf zur menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht** für Unternehmen vor, den die Nichtregierungsorganisation Business & Human Rights Resource Centre veröffentlicht hat.

Politischer Vorstoß erntet Arbeitgeberprotest ...

Dieser Vorstoß kam zwei Jahre nachdem Frankreich bereits ein Gesetz verabschiedet hat, das große transnationale Unternehmen als auch deren Tochtergesellschaften und Zuliefererbetriebe in die Pflicht nimmt.

Trotzdem erntete Müller heftige Kritik aus den eigenen Reihen. Er sei vorgeprescht, obwohl andere in der Regierung keine Reglementierung gutheißen, ist zu hören. Arbeitgeberpräsident Ingo Kramer bezeichnete die Regierungspläne für ein eventuelles Gesetz zur Einhaltung der Menschenrechte bei Auslandsgeschäften in der „Rheinischen Post“ als „Unsinn“, da Unternehmen für etwas haften sollen, „das sie persönlich in unserer globalisierten Welt gar nicht beeinflussen können“.

Müller wies die Kritik zurück: „Ausbeuterische Kinderarbeit bei der Erzeugung von Produkten für Deutschland, egal ob Kleidung, Kaffee oder Bananen, ist nicht ak- ▶

TOPTHEMA
10.5.2019 | Nr. 5

Der Kreis ist das Ziel

Die Textilindustrie gilt als einer der umweltschädlichsten und ressourcenintensivsten Wirtschaftssektoren. Wie kann er in Deutschland und Europa nachhaltiger gestaltet werden?

Antworten gibt die Ende März veröffentlichte » Studie „Circular Economy in the Textile Sector“ der Berliner Forschungs- und Beratungsagentur Adelphi.

Das Team untersuchte die Optionen, um geschlossene Faserkreisläufe in der Bekleidungs- und Modbranche zu etablieren. Es beschreibt die größten Treiber und Hemmnisse und bewertet ausgewählte Technologien für Textilfaserrecycling.

Anzeige

Kann ein Fonds auch die Welt bereichern?

Kann er. Entdecken Sie weltbewegende Investments bei Europas führender Nachhaltigkeitsbank.

www.triodos.de

Denn Geld kann so viel mehr

Triodos Bank



auditiert durch Novethic

zeptabel“, sagte er der „Augsburger Allgemeinen“ im April. „Das sollte auch in der Unternehmerschaft Konsens sein. Hier gibt es keine Ausreden.“ So sehen das auch kirchliche und Menschenrechtsorganisationen wie Germanwatch, das Südwind-Institut, die „Kampagne für Saubere Kleidung“ und die Christliche Initiative Romero (CIR). Sie begrüßten den Entwurf des „Nachhaltigen Wertschöpfungskettengesetzes“.

... und Lob von NGOs

Es betrifft große Unternehmen mit mehr als 250 Beschäftigten bzw. 40 Millionen Euro Jahresumsatz, die in Hochrisiko- und Konfliktgebieten herstellen (lassen) oder in menschenrechtlich riskanten Branchen aktiv sind. Dazu gehört die Bekleidungsindustrie. Die Unternehmen sollen ökologische und soziale Standards in ihren Zulieferfabriken erhöhen. Sofern sie bei ihren ausländischen Lieferanten die Menschenrechte nicht durchsetzen, drohen Bußgelder von bis zu fünf Millionen Euro, Freiheitsstrafen und hierzulande der Ausschluss von öffentlichen Aufträgen.

„Wir fordern seit vielen Jahren Gesetze zur menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht, weil freiwillige Maßnahmen bisher zu keinen systemischen Fortschritten geführt haben“, äußerte Dietrich Weinbrenner, kirchlicher Beauftragter für nachhaltige Textilien.

Keine grundlegenden Fortschritte

„Die bisherigen Erfahrungen im Textilsektor zeigen, dass nur ein Teil der Unternehmen bereit ist, freiwillig ihre Verantwortung zur Achtung der Menschenrechte wahrzunehmen“, bestätigt Pirmin Spiegel, Hauptgeschäftsführer vom Hilfswerk Misereor, der den Gesetzentwurf ebenfalls unterstützt. „Betroffene von Menschenrechtsverletzungen haben kaum eine Chance, deutsche Unternehmen vor deutschen Gerichten zur Verantwortung zu ziehen, wenn ihre Tochterunternehmen oder Auftragnehmer im Ausland ihre Rechte verletzt haben.“

Das Problem betreffe längst nicht nur den Textilsektor, betont Cornelia Heydenreich, Teamleiterin Unternehmensverantwortung bei Germanwatch. „Deshalb halten wir diesen übergreifenden Ansatz, den das Ministerium vorschlägt, für sehr zielführend. Wir brauchen keinen Flickenteppich an Einzelregelungen für jeden Risikosektor.“ Gemeinsam mit anderen Organisationen hatte Germanwatch bereits 2016 einen Gesetzesvorschlag vorgelegt.

Ist Freiwilligkeit Trumpf?

Bislang setzt die Bundesregierung auf Freiwilligkeit bei ihrem » „Nationalen Aktionsplan Wirtschaft und Menschenrechte“, der die » „UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte“ hierzulande realisieren soll. Bis 2020 sollen wenigstens die Hälfte der Unternehmen mit mehr als 500 Beschäftigten entsprechende Prozesse einrichten und ihre Verantwortung wahrnehmen. Das bedeutet, die Menschenrechte zu achten, regelwidrige Geschäftspraktiken zu beenden und sich bei Verstößen um Wiedergutmachung zu bemühen.

Derzeit überprüfen fünf Ministerien, ob die Firmen diese, wie es heißt, „Verpflichtungen“ einhalten. Ende 2018 wurden 7 000 deutsche Unternehmen angeschrieben, damit diese „detailliert darlegen, wie sie Menschenrechte und Sozialstandards in ihren Lieferketten einhalten“.

Die Regierung will bis 2020 klären, ob sie von sich aus genug tun, oder ob andernfalls „die Verantwortung von Unternehmen für ihre Lieferketten zukünftig gesetzlich geregelt werden muss“. Das schreibt das Entwicklungsministerium (BMZ). Das Außenministerium hingegen legt dar, dass es Ende letzten Jahres 30 Unternehmen befragte und dass 2019 und 2020 Stichproben erhoben werden. Ende März hat das Auswärtige Amt einen Zwischenbericht zu dieser Befragung erstellt sowie Herangehensweise, Fragenkatalog und den Zeitplan für das » **Monitoring** vorgestellt.

Doch die Methodik der Überprüfung kritisieren zivilgesellschaftliche Organisationen seit Monaten massiv, etwa Dachverbände wie das Cora-Netzwerk, Venro und ▶

TOPTHEMA
10.5.2019 | Nr. 5

Nachhaltige Mode

Umwelt- und sozialverträgliche Mode ist nicht durch einen Akteure oder ein Geschäftsmodell allein zu realisieren. Die Transformation des Textilsektors erfordert konzentrierte Aktionen von Unternehmen, Regierungen, zivilgesellschaftlichen Organisationen und Verbrauchern.

Welche Ideen, Visionen und Strategien realisierbar sind, darüber informiert das **Handbuch Sustainable Fashion**. Fachleute aus Politik, Wissenschaft und Unternehmen, auch Vertreter von Markenherstellern, erläutern Lösungsansätze und vorbildhafte Praktiken.

Es geht unter anderem um **existenzsichernde Löhne** und Kooperationen dazu, oder darum, wie **öko-soziale Wirkungen** in Lieferketten messbar sind, wie dialogbasierte Ansätze die **Menschenrechte** bei Zulieferern fördern können und wie es um die **Transparenz** bei Luxusmarken steht.

Relevant ist auch, was für **langlebige Produkte** getan werden kann, wie der Übergang von der Produktion zu **alternativem Konsum** denkbar ist oder wie die bereits von einigen Akteuren in die Tat umgesetzte Vision des **Cradle-to-Cradle** funktioniert: geschlossene Kreisläufe ohne Abfall.



Sarah M. Jastram, Anna-Maria Schneider (Hrsg.): Sustainable Fashion – Governance and New Management Approaches, Springer, Cham, 2018
ISBN 978-3-319-74366-0

der Deutsche Gewerkschaftsbund. Denn Bundeswirtschaftsministerium und Bundeskanzleramt (beide CDU-geführt) versuchen Berichten zufolge, die Kriterien so weich zu fassen, dass sich eine hohe Erfüllungsquote ergäbe, sodass ein Gesetz überflüssig würde. „So machen sie sich zum Gehilfen der Wirtschaftsverbände“, sagt Cornelia Heydenreich, Teamleiterin Unternehmensverantwortung bei Germanwatch.

Und die Wirtschaftsverbände sprächen keinesfalls im Namen aller Unternehmen. Es plädierten durchaus einige Firmen für eine rechtliche Klarstellung.

Textilbündnis arbeitet an Glaubwürdigkeit

Unterdessen arbeitet das von Minister Gerd Müller 2014 initiierte » **Textilbündnis** daran, nicht mehr als zahloser Tiger bezeichnet zu werden. Der Multistakeholder-Initiative hatten sich bis Ende 2016 rasch 188 Mitglieder angeschlossen. Damit waren laut den Angaben 55 Prozent des Umsatzes der deutschen Textilwirtschaft vertreten. Jedoch war oft zu hören, die Firmen betrieben Greenwashing, also Schönfärberei.

Dann machte das Bündnis ernst: Mitglieder müssen sich seit 2017 verbindliche und nachprüfbar Ziele setzen und schrittweise anheben. Zahlreiche Mitglieder flohen aus dem Bündnis, zwischenzeitlich wurde die Mitgliederzahl gar nicht mehr genannt.

Im August 2018 gab es nur noch 128 Mitglieder. Aber alle 116 berichtspflichtigen Mitglieder – von Adidas über Esprit und Hugo Boss bis Primark – legen offen, wie sie konkret für menschenwürdige Arbeitsbedingungen, Umweltschutz und faire Löhne im eigenen Unternehmen und bei ihren Lieferanten sorgen wollen.

Jährlich müssen sie über die Fortschritte bei den geplanten 1 300 Maßnahmen berichten. Die ersten Berichte liegen vor. Die Indikatoren wurden gemeinsam in Facharbeitsgruppen definiert. Im April berieten gut 100 Mitglieder bei einem Arbeitstreffen zu Projekten für existenzsichernde Löhne, Beschwerdemechanismen, Biobaumwollanbau und Chemikalienmanagement. Das nächste Treffen ist für September geplant.

Orientierungsmaßstäbe und Kreislaufmodell

Für Unternehmen der Modebranche und damit auch für Investoren gibt es als Orientierung die 2017 lancierte » **OECD-Richtlinie für nachhaltige Lieferketten im Bekleidungs- und Schuhsektor** (siehe Kontext).

Und die Orientierung für Verbraucher? Menschen kaufen hierzulande im Schnitt jährlich 60 Kleidungsstücke, wie die „Zeit“ unter Berufung auf einen ARD-Bericht schrieb: „Das sind obszön viele Klamotten.“ Selbst wenn man diese Ansicht nicht teilen sollte, ist derartiger Konsum auf Dauer bei einer wachsenden Weltbevölkerung weder ökologisch noch sozial machbar. Zumal wenn die Dinge nur einige Male getragen werden und dann nutzlos in Kleiderschränken hängen oder liegen.

Eine Lösung peilt die Berliner Unternehmerin Robina von Stein an nach dem Motto „Trage mehr, kaufe weniger“. Die Ökonomin baut ein neues Leihmodell für Kleidung auf, jenseits der florierenden, aber kleinen Nischenanbieter für Leihgarderobe: Sie bindet Modehersteller ein, sodass ohne Zwischenhändler ein Kreislauf entsteht. Anzüge, Blusen, Hosen oder Kleider werden nachhaltig gereinigt und nach einer bestimmten Kundenanzahl vom Hersteller überarbeitet und erneut zum Leihen angeboten. Kunden können auf einer App verfolgen, wie viel Wasser und CO₂ sie einsparen. Nun muss sich zeigen, ob genügend Modehersteller auf diesen motivierenden Lösungsansatz anspringen.

Und es ist zu klären, wie der Transport umweltverträglich möglich sein kann. Denn die Zahl der Retouren ist bei Online-Modehändlern mit teils 50 Prozent hoch. Das kostet nicht nur viel Geld, sondern verursacht auch unnötige Emissionen. Die Bremer Firma Fairtragen, ein Hersteller öko-fairer Mode, erhebt darum im Onlineshop Versandkosten. Geschäftsführer Leon Fellows begründet: „Zu unserer Unternehmensphilosophie gehört es, bewusstes Einkaufen zu ermöglichen. Dazu gehören nicht nur die Produktions-, sondern auch die Transportbedingungen.“

Susanne Bergius

TOPTHEMA
10.5.2019 | Nr. 5

Plattform und Messe für nachhaltige Mode

Modische Bekleidung, die selbst oder deren Materialien in Kreisläufen zwischen Herstellern, Nutzern und Recyclern verbleiben und die darum weniger ökosoziale Schäden anrichtet, nennt man auf Neudeutsch **Circular Fashion**.

Dem widmete sich im Januar im Rahmen der Fashion Week in Berlin die Neonyt. Sie bezeichnet sich als „**globaler Hub für Mode, Nachhaltigkeit und Innovation**“ und will als Business- und Kommunikationsplattform über viele unterschiedliche Formate ihr Motto in die Geschäftswelt tragen. Die Neonyt Trade Fair ist eigenen Angaben zufolge die weltweit größte Messe für Sustainable Fashion.

OECD-Leitlinien

Eine Orientierung für Unternehmen und Investoren ist die 2017 lancierte » **OECD-Richtlinie für nachhaltige Lieferketten im Bekleidungs- und Schuhsektor**.

Doch wie misst man, ob die Maßstäbe eingehalten werden? Dieser Frage, der Messung des „Due Dilligence Impact“, widmete sich Mitte Februar in Paris das OECD Garment Forum. Dort diskutierten mehr als 400 Vertreter von Regierungen, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zentrale Fragen und **Risiken hinsichtlich der Sorgfaltspflicht in den globalen Lieferketten**. In Arbeitsgruppen ging es auch um aussagekräftige Informationen seitens der Unternehmen und eine **Harmonisierung der Offenlegungspflichten** für die Textilbranche.

Mit wenigen Klicks zur Vermögensverwaltung?

Zur Rolle von Robotern im Finanzgeschäft und bei den Menschen sind die Meinungen geteilt. Infoplattformen sind für ethische Anleger wenig hilfreich.

Robo-Advisor: Hinter diesem Zauberwort verbirgt sich eine digitale Vermögensverwaltung. Sie weckt bei Anlegern die Erwartung, ohne großen Zeitaufwand und immer neue Entscheidungen langfristig ordentliche Ergebnisse erhalten zu können. Vermögensverwaltung soll nicht mehr nur für Wohlhabende möglich sein, sondern auch für Lieschen Müller und Otto Normalverbraucher.

„Durch die Vorteile der digitalen Abwicklung und schlanker Strukturen bieten heutzutage Robo-Advisors diesen Service schon für kleine Einstiegssummen an“, erklärt Michael Beutel, Gründer des Vergleichsportals Geldanlage-digital. Also nicht mehr erst ab 500 000 Euro, sondern ab 5 000 Euro und bei einigen Fintechs gar ab 100 Euro, bei monatlichen Sparplänen mit noch geringeren Beträgen.

Anlegerinnen und Anleger treffen nicht mehr ihren Berater in der Filiale, die Kommunikation ist komplett digital. Nicht „herkömmlich“ per Mail, sondern automatisiert. Zunächst sind online Fragen zu beantworten, nach persönlichen Daten bis hin zur Risikobereitschaft, anzulegenden Geldern und Präferenzen. Dazu müssen Kunden bereit sein. In wenigen Minuten sei dann die Geldanlage getan, heißt es.

Vergleichsportale führen je ein Dutzend bis 30 Anbieter auf. Sie nennen Mindestanlagebetrag, Kosten, Sicherheit, Handhabung, beschreiben verfügbare Strategien, manche vergleichen die Performance. Doch Vorsicht: Nicht jede Auskunft stimmt, wie ein stichprobenartiger Vergleich mit Aussagen der jeweiligen Anbieter zeigt.

Die Szene war anfangs von Fintechs geprägt. Heute mischen neben Comdirekt einige Banken und Fondsverwaltungen mit und übernehmen manche Start-ups. Erste Firmen haben allerdings aufgegeben. Es sollen mehr als 30 Robo-Advisors existieren.

Strategien beruhen meist auf Indexfonds

Sie bieten meist drei bis 15 passive Strategien mit Indexfonds (kurz ETFs) an. Das ermöglicht niedrige Kosten. Wenige mischen aktiv gemanagte Fonds bei. Ist menschliche Expertise mit im Spiel, spricht man von einem Hybrid-Robo-Advisor.

Demgegenüber offeriert Easyfolio, seit 2016 zum Bankhaus Hauck & Aufhäuser gehörend, drei ETF-Dachfonds mit verschiedenen Aktien-Anleihen-Quoten. Man kann sie dort erwerben oder über ein Depot bei seiner eigenen Bank oder Sparkasse. Focus Money bezeichnete den Anbieter 2018 – neben weiteren zehn von 32 – als fairen digitalen Finanzberater. Morningstar bewertet die Fonds mit vier von fünf Sternen.

Jedoch spielte Nachhaltigkeit bei diesen Bewertungen sichtlich keine Rolle, denn alle Dachfonds bestehen aus denselben 15 ETFs ohne jegliche ökosoziale Kriterien.

„Mit einem Robo-Advisor bist du endlich in der Lage, dein Geld sinnvoll und kostengünstig anzulegen – und das mit nur wenigen Klicks“, postuliert Beutel. Sinnvoll?

Ob die auf seiner Plattform gezeigten Angebote solche mit Sinn sind, ist ungeprüft. Warum auch? „Robo-Advisors agieren beim ‚Geld anlegen‘ völlig emotionsfrei“, erklärt das »Roboadvisor-Portal, „emotionsfrei“ ist gefettet. Digitale Vermögensverwalter würden emotionslose, aber mathematisch fundierte Anlageempfehlungen und Entscheidungen entwickeln. „Für Ihren nachhaltigen Vermögensaufbau und somit zu Ihrem Vorteil – einer zukunftsorientierten Geldanlage!“ Und: „Unter dem Aspekt ‚Rendite‘ ist nachhaltiges ‚Geldanlegen‘ schließlich für jedermann möglich!“ Diese ▶

ASSET MANAGEMENT
10.5.2019 | Nr. 5

USA bei Robos vorne

Führende Robo-Advisors nach verwaltetem Vermögen weltweit in Mrd. US-Dollar¹

Merrill Edge Guided Investing
200,0

Vanguard Personal Advisor
112,0

Schwab Intelligent Portfolios
33,3

TD Ameritrade Ess. Portfolios
16,9

Betterment
13,5

Wealthfront
10,2

Personla Capital
7,5

Ally Invest Managed Portfolios
4,7

E-Trade Adaptive Portfolio
3,9

Stand: Dezember 2018, kein Anspruch of Vollständigkeit

HANDELSBLATT • Quellen: Statista, Unternehmen, Graphiq, Nerdwallet, CNBC, Business Insider • 1) alle USA

Plattform geht mit einem positiv besetzten Begriff hausieren, den Robo-Advisors meist nicht erfüllen, wie sie selbst schreibt: „VisualVest ist derzeit der einzige Robo-Advisor auf dem Markt, der Portfolios aus nachhaltigen Fonds anbietet.“

Damit widerspricht sie sich selbst, denn ihre eigene Rubrik ‚Nachhaltiger Robo-Advisor‘ führt zumindest Vividam auf. Die Äußerungen zeigen aber, wie die Plattform die Begriffe durcheinanderwürfelt und dass sie den Markt in nachhaltiger Hinsicht nicht ernsthaft beleuchtet.

Der Robo-Advisor Klimafonds.de von der Grünen Geld GmbH beispielsweise taucht weder hier noch auf anderen Vergleichsportalen auf. Es ist der laut eigenen Angaben erste grüne Onlineverwalter. Bei ihm erstelle ein Algorithmus einen ethisch-ökologischen Portfoliovorschlag, nachdem Interessenten einige Fragen beantwortet haben.

Zwar gibt es unter allen Anbietern „erst eine Handvoll, die auch ökologisch interessante Varianten anbieten“, wie Max Deml konstatiert, Chefredakteur der österreichischen Monatspublikation Öko-Invest. Aber sie existieren und es werden mehr. So erwägt der konventionelle Fintego, künftig nachhaltige Portfolios anzubieten.

VisualVest tut das längst und bietet neben konventionellen drei nachhaltige Portfolios unterschiedlicher Risikoklassen an, die ETFs und aktiv verwaltete, breit gestreute Investmentfonds bündeln. Derartiges ist immer mehr Anlegern wichtig.

Auch Investify geht auf solche Bedürfnisse ein und zwar „digital, flexibel, leidenschaftlich!“ Also nicht emotionslos. Es bietet prominent „Ethisches Investieren“ als eins von drei Themeninvestments an: „Lange Zeit galten ethische Investments als Sache für weltfremde Spinner und idealistische Träumer. Zum Glück liegen diese Zeiten hinter uns“, schreiben die Gründer und erläutern die Konzepte. Allerdings haben Sie auch „Gold“ im Angebot, ohne mit einem Wort die ethischen Risiken zu benennen.

Eine Handvoll ökosozialer Anbieter

Das hat die Pax-Bank nicht gehindert, Ende 2018 mit diesem Partner Pax-investify zu starten, um ethisch-nachhaltige Geldanlagen digital zu ermöglichen. Die Bank „prüft vor Aufnahme eines Fonds, ob dieser zu einer nachhaltigen Entwicklung beiträgt oder diese sogar verhindert.“ Neben einer ethischen Basisanlage, die den größten Teil des Portfolios ausmacht, können Anleger eigene Akzente durch eine Themenauswahl setzen. Kunden könnten „sicher sein, dass immer soziale, ethische und ökologische Kriterien vorrangig beachtet werden.“

Vividam entstand ebenfalls im Dezember. Hiermit hat Finet Asset Management nach eigener Aussage eine Anlagelösung „in einer Qualität geschaffen, die bislang nur institutionellen Investoren vorbehalten war.“ Nachhaltigkeit und Digitalisierung verschmelzen demnach „zu einem positiven Trend“.

Die ausschließlich ökologisch-ethisch ausgewählten Geldanlagen sollen „gezielt einen positiven Impact auf die Umwelt sowie die Gesellschaft im Ganzen“ erreichen. Orientierungsmaßstab seien die UN-Nachhaltigkeitsziele. Angestrebt sind auch „mehr Gelassenheit und ein gutes Gefühl bei unseren Anlegern“.

Dabei setzt der Anbieter auf aktive Fonds, Research und Investitionen in zukunftsträchtige Geschäftsmodelle. Er nutzt keine ETFs und begründet das damit, dass die meisten noch die „alte“ Welt abbilden, samt hoch gewichteter Ölk Aktien.

Ob Robo-Advisors Chancen für nachhaltige Anleger böten, hänge zum einen von deren Affinität zu solchen Dienstleistungen ab, sagt Thomas Jorberg, Vorstandssprecher der GLS Gemeinschaftsbank. „Fraglich ist zweitens, ob die hinterlegten Standards und Algorithmen dem individuellen Bedürfnis nach Beratung entsprechen. Aktuell ist das nicht der Fall, aber langfristig nicht ausgeschlossen.“ Es gebe durchaus Entwicklungen in Richtung nachhaltiges Robo-Advising. Er führe Gespräche dazu. Namen nennt er nicht. ▶

ASSET MANAGEMENT
10.5.2019 | Nr. 5



Schütteln Anleger künftig statt ihrem Finanzberater einem Roboter virtuell die Hand?

Quelle: Hauke-Christian Ditttrich/dpa

Die Bochumer wollen digital Materialien bereitstellen, einfache Fragen beantworten, Vertragsunterzeichnungen ermöglichen und langfristig alle Onlineprodukte zugänglich machen. Der Start sei frühestens Ende 2019. Aber die Bank erwägt keine komplette digitale Vermögensverwaltung. „Wir erleben, dass vielen Menschen der persönliche Kontakt wichtig ist“, begründet Jorberg.

Anschaulich zeigte das im Februar und März die sechs Wochen lang im Vorraum einer Biosupermarktkette aufgebaute, offen gestaltete „Pop-up“-Bankfiliale in Berlin: In der Zeit gewann die Genossenschaftsbank dort 100 neue Kundinnen und Kunden und 36 neue Mitglieder – schlicht durch die Präsenz am Einkaufsplatz.

Das ergab ein neues Geschäftsguthaben samt Genossenschaftsanteilen von 150 000 Euro. Infolgedessen könnte sie – gemessen an der nötigen Eigenkapitalquote von 13 Prozent – künftig mindestens 1,15 Millionen Euro neue Kredite vergeben.

Beratungsbedürfnis ist hoch

Ein steigendes Angebot von Robo-Advisory gefährde keinesfalls die bisherige Bankberatung zu nachhaltigen Geldanlagen, sagt Jorberg. „Bei einer Beratung, wo es um individuelle Wertebewertungen geht, will der Kunde ein auf sich zugeschnittenes Gespräch.“ Digitalisierung hingegen sei kein Geschäftsmodell, sondern ein neutrales Instrument, das man nutzen könne oder auch nicht. „Die klassische Beratung wird es weiter geben.“

So sieht das auch die Honorarberaterbank Quirin. Ihr Robo-Advisor Quirion war laut einer Vergleichsplattform der erste, der „neben der Online-Vermögensverwaltung eine individuelle Beratung per Video-Chat oder am Telefon“ anbietet. Anleger können im Gespräch mit einem Finanzcoach alle Fragen zur Vermögensanlage besprechen. Das Magazin „Finanztest“ testete vergangenes Jahr 14 Robo-Advisors und kürte Quirion zum Sieger. Hier gebe es die beste digitale Geldanlage. Nachhaltig im umfassenden Sinne des Wortes ist sie allerdings nicht.

„Digital heißt nicht unpersönlich“, betont Investify ebenfalls: Zwei Ansprechpartner sind mit Telefonnummern genannt. Auch Vividam sieht sich als hybrider Robo-Advisor: „Die fortschreitende Digitalisierung unterstützt uns bei dem Teil, den wir standardisieren können. Das spart Kosten und ist effizient. Danach kommt ein erfahrener menschlicher Berater ins Spiel.“ Er erkläre bei Bedarf die vom Computer vorgeschlagene Anlagestrategie und das Risiko und sei jederzeit ansprechbar, auch nach Vertragsabschluss. Dies unterscheidet Vividam von vielen Angeboten am Markt.

Susanne Bergius

ASSET MANAGEMENT
10.5.2019 | Nr. 5

Anzeige



START:
23.9.2019

DAUER:
7 TAGE BERUFS-
BEGLEITEND

KOMPAKTSTUDIUM SUSTAINABLE & RESPONSIBLE INVESTMENTS (SRI)

*Die SDGs sind unumkehrbar:
Nachhaltiges Investieren wird zum Standard*

Weitere Informationen finden Sie unter www.ebs.edu/de/zertifikatsprogramm/sustainable-and-responsible-investments

- 20 Top-Dozenten aus der ESG-Investment- und -Beratungspraxis
- Umfassend, Cutting Edge Know-how, universitäres Niveau
- Wissensvorsprung für ein stark wachsendes Marktsegment
- Mit Unterstützung der relevanten Fachverbände FNG und VfU

EBS Executive School
Oestrich-Winkel
Tel.: +49 6723 8888 0
pfi@ebs.edu
www.ebs.edu






EBS Executive School

Weckruf für aktive Manager

Die Bedeutung von Umwelt-, Sozial- und Governance-Faktoren (kurz ESG) bei der Vermögensverwaltung nimmt rasant zu: Bis 2030 wollen fast 70 Prozent der Anleger beim gesamten Vermögen ESG-Faktoren beachten, 38 Prozent wollen dies schon 2025 erreichen. In Deutschland will gar mehr als die Hälfte bis 2025 umstellen. Dies ergab eine Umfrage von Allianz Global Investors unter 490 institutionellen Investoren aus 13 Ländern, die addiert 15 Billionen US-Dollar verwalten. Der » [Institutional Survey](#) vom April zählt ESG zu den fünf Schlüsselbereichen, denen sich Asset Manager verstärkt widmen sollten, um neues Vertrauen und langfristige Bindungen von Kunden zu gewinnen. 61 Prozent der Antwortenden sagten, aktive Manager begleiteten ihr langfristiges Kundeninteresse besser als passive. Ebenso viele sind verwirrt von den verschiedenen ESG-Ansätzen. Hier sind Vermögensverwalter gefordert.

Klimawandel zwingt Investoren zum Handeln

Die Erderhitzung infolge des absehbaren Klimawandels wird mittelfristig deutlich negative Effekte auf die Renditen von institutionellen Anlegern haben. Die Auswirkungen können durch eine Ausrichtung auf nachhaltige Anlagen gedämpft werden. Zu diesen Erwartungen kommt die im April 2019 veröffentlichte Studie » [„Investing in a Time of Climate Change – The Sequel“](#) von der Beratungsgesellschaft Mercer.

ESG liefert bessere Vorhersagekraft

Unternehmen und Länder mit den niedrigsten ESG-Scores weisen durchschnittlich die höchste Volatilität auf. Zu dem Ergebnis kommt laut Absolut Report eine » [Analyse](#) der HSBC. Sie verglich konventionelle Aktienindizes mit nachhaltigen Pendanten. Trotz scheinbarer Ähnlichkeit von Rendite und Volatilität zeigten sich auf den zweiten Blick erhebliche Unterschiede bei der Vorhersagekraft: Demnach tragen ESG-Kriterien meist zu einer besseren Performance bei und führen kaum zu Verlusten. Je niedriger das Creditrating, desto relevanter seien die ESG-Bewertungen. Nach Ansicht der Autoren sollten ESG-Faktoren folglich nicht nur im Risikomanagement genutzt werden, sondern auch bei der Suche nach Anlageopportunitäten.

Unternehmensgröße beeinflusst ESG-Bewertung

Kann es sein, dass große Unternehmen mehr ESG-Daten erheben und verfügbar machen und darum zu besseren Noten kommen als kleinere und mittlere Unternehmen? Dies erforschten Samuel Drempetic, Bernhard Zwergel und Christian Klein anhand der Bewertungen der Thomson-Reuters-Tochter Asset4. Sie zeigen in dem im April veröffentlichten » [Beitrag](#) im „Journal of Business Ethics“, dass die ESG-Ratings von Asset4 in Wirklichkeit wohl Unternehmensgröße und nicht (zwingend) Nachhaltigkeit gemessen haben. Investoren sollten ihrer Ansicht nach neu darüber diskutieren, was Nachhaltigkeitsratingagenturen genau messen, was gemessen werden muss, und ob die Finanzwelt ihre selbst gesetzten Ziele damit erreichen kann.

Getrennte Berichterstattung überwiegt

Zwei Drittel der im deutschen Aktienindex Dax 30 notierten Konzerne veröffentlichten ihre Geschäftsberichte separat von ihren Nachhaltigkeitsberichten, teilte die Hamburger Kommunikationsagentur Kirchhoff Consult mit. Die Geschäftsberichte gäben sie mehrheitlich gedruckt ab, Nachhaltigkeitsberichte hingegen online. Daraus ist zu schließen, dass sie noch immer nicht gebündelt darlegen, was zusammen gehört. Zwar müssen Großunternehmen wesentliche Nachhaltigkeitsaspekte pflichtgemäß im Lagebericht erläutern, jedoch nur solche, die ihrer eigenen Ansicht nach für sie materiell relevant sind. Beobachter zweifeln, ob damit alle wirklich relevanten Nachhaltigkeitsinformationen zum Unternehmen abgedeckt sind. Durch die getrennten Berichte erhalten nicht nur Aktionäre kein Gesamtbild in einem Dokument. Kombinierte und integrierte Berichte bieten laut Kirchhoff lediglich zehn Dax-Konzerne.

ASSET MANAGEMENT
10.5.2019 | Nr. 5

Mit Unterstützung von

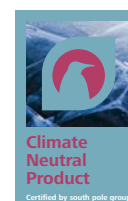


ERSTE
Asset Management



ForestFinance
Wir machen Wald. EST. 1995

INVEST
IN VISIONS



Modehersteller erhalten meist schlechte Noten

Researchagenturen bewerten neben **Arbeitsstandards** giftige Chemikalien, exzessiven **Wasserverbrauch** und ob **Recyclingmaterialien** genutzt sind.

Nachhaltiges Design ist möglich, jedoch keinesfalls verbreitet, wie die Analysen von Research-Agenturen ergeben. Sie bewerten die sozialen und ökologischen Leistungen und Schwächen der Hersteller und was diese tun, damit Zulieferer Standards einhalten. Teils stimmen die Bewertungen überein, teilweise driften sie auseinander.

Bei ISS ESG (vormals Oekom Research) in München lauten die Namen der drei Bestplatzierten in der Textil- und Bekleidungsindustrie Hennes & Mauritz (H&M), Zara-Mutter Inditex (Industria de Diseño Textil) und Sportartikelhersteller Adidas.

Nur diese und sechs weitere Unternehmen schafften es nach Prüfung anhand von rund 100 branchenbezogenen Kriterien ins investierbare Universum. Die drei Schlechtesten bzw. Intransparentesten stehen weit abgeschlagen auf den Rängen 62 bis 64: Anta Sports Products (China), Page Industries (Indien) und Skechers (USA).

Hohe Risiken in Lieferketten

Bei der chinesischen Anta, zu der die in Deutschland verbreitete Marke Fila gehört, sei unklar, wie sie die Einhaltung von Arbeitsstandards kontrollieren wolle. Und auch, ob und wie sie größere Umweltrisiken angehen wolle, wie exzessiven Wasserverbrauch, den Einsatz giftiger Substanzen und Wasserverschmutzung. Die indische Page und die US-amerikanische Skechers zeigen demnach keine Aktivitäten, um die hohen Risiken in Lieferketten zu managen, Verstöße gegen Arbeitsrechte und Umweltstandards zu vermeiden oder ihre Sozial- und Umweltleistungen zu verbessern.

Ganz anders sieht das in den vorderen Rängen aus, selbst wenn sich kein Hersteller mit einer ausgezeichneten Bewertung hervortut. Die bei der Jugend beliebte schwedische Marke H&M erreicht bei ISS ESG als Klassenbeste ein C+ auf der Skala von A+ (ausgezeichnet) bis D- (armselig).

Klassenbester aus Schweden – oder doch Frankreich?

Bei dem im April von Moody's übernommenen Researchnetzwerk Vigeo Eiris hingegen gibt das französische Haus Maisons du Monde den Ton an. Die Schweden kommen nur auf Rang 13 von 71 Unternehmen – hinter Zalando (8), Puma (10) oder Hugo Boss (11). Die Governance von H&M ist laut diesem Firmenrating weit unterdurchschnittlich. Und auch bei Menschenrechts- und Umweltleistungen schneidet der Hersteller demnach schlechter ab als Wettbewerber.

ISS-ESG-Analystin Lisa Häuser argumentiert demgegenüber, zwar gehe es noch stets um schnelle Mode ohne dauerhafte Nutzung, aber das Unternehmen zeige gute Ansätze, um sein Produktportfolio in eine nachhaltigere Richtung zu ändern: „Es gibt eine nachvollziehbare Strategie, umweltfreundlichere Materialien zu verwenden samt dem Ziel für 2030, 100 Prozent recycelte oder nachhaltigere Materialien zu nutzen.“

Bis 2017 ist laut Häuser eine Quote von 35 Prozent erreicht worden, bei Baumwolle gar fast 60 Prozent, „eine der höchsten Anteile der bewerteten Unternehmen“. Angesichts dessen wäre dem derzeit im harten Billig-Wettbewerb strauchelnden Unternehmen Erfolg zu wünschen, zählt es doch unter den börsennotierten Modeanbietern zu denen, die in dieser Hinsicht die Nase vorn zu haben scheinen.

Kritisch sind dem » **Report** zufolge die zahlreichen ernsthaften Kontroversen in den Jahren 2017 und 2018, insbesondere bei Menschen- und Arbeitsrechten in eini- ▶

BEWERTUNGEN & PRAXIS
10.5.2019 | Nr. 5



Ein Färber in Nigeria behandelt Kleidung auf traditionelle Weise mit Indigo.

Quelle: AP/Ben Curtis

gen asiatischen Ländern und der Türkei. Es geht um niedrige Löhne, exzessive Arbeitszeiten, mangelnde Vereinigungsfreiheit, physische Gewalt, sexuelle Übergriffe sowie in Indien um chemische Emissionen, die Trinkwasser verseuchten und zu Gesundheitsschäden führten. Gleichwohl scheine das Unternehmen diese Themen ernsthaft anzugehen, so Analytistin Häuser. Es gebe Lieferantenstandards und eine Bandbreite von Maßnahmen inklusive „Whistleblowing“-Notrufstellen, denen Arbeiter in ihrer eigenen Sprache Missstände berichten können.

Spanier: Produktportfolio zu wenig nachhaltig

Auch Inditex erhält bei ISS-ESG ein C+, die Bewertung hat sich seit 2014 sichtbar verbessert. Das Niveau an Kontroversen ist deutlich niedriger als bei H&M. Zu einer besseren Note kommt es dennoch nicht, weil die Spanier viel weniger als die Schweden tun, um ihr Produktportfolio nachhaltiger auszurichten, wie Häuser erklärt.

Zwar verwende das Unternehmen zunehmend Biobaumwolle, recyceltes Polyester und Tencel, „doch deren Anteil am gesamten Rohmaterial ist noch klein, und das Unternehmen hat keine klaren Ziele gesetzt, ihn künftig zu erhöhen.“

Auch Vigeo-Eiris bewertet die Leistungen von Inditex als weit überdurchschnittlich: Sie erreicht Rang fünf bei 71 bewerteten Unternehmen, wenngleich die Öko-Bewertung der letzten Jahre leicht nachgab. Zu Umwelt und Menschenrechten gebe es ein robustes Risikomanagement, hinsichtlich der eigenen Mitarbeiter sei es begrenzt.

Lebenszyklusanalysen und Recyclingmaterialien gefragt

Bei beiden Ratinghäusern liegt Adidas weit oben. Das Unternehmen setzt laut Häuser zunehmend recycelte Materialien ein. Bereits 2017 habe es 93 Prozent der verwendeten Baumwolle von der Better Cotton Initiative bezogen. Die durstigen Pflanzen wachsen hier mit weniger Wasser und Pestiziden als konventionelle Baumwolle. „Außerdem nutzt Adidas systematisch Lebenszyklusanalysen beim Produktdesign, um negative Umweltauswirkungen von Produkten über deren ganzen Lebenszyklus hinweg zu minimieren.“ Von der Herstellung bis zu ausgedienten Schuhen. Noch fehle jedoch eine Strategie zur Bewusstseinsbildung bei den Konsumenten, sagt die Analytistin. Hinsichtlich der sozialen Risiken handhabe Adidas ein „vernünftiges“ Lieferkettenmanagement mit Kontrollen und Trainings.

Die Bewertungen ähneln denen von Vigeo Eiris. Hier erzielt Adidas Rang zwei aller BekleidungsHersteller. Die Noten unter anderem für Energie, Sozialdialog und Entlohnung bewerten diese Analysten deutlich höher als die bei Inditex.

Umgekehrt aber leisten die Spanier durch die Nutzung von zertifizierter Biobaumwolle wesentlich mehr zugunsten von Biodiversität als die Herzogenauracher. Hier sowie bei Wasserschutz und Umweltwirkungen des Transports seien die Leistungen mäßig. Bei Biodiversität erreiche Adidas nur 44 von 100 Punkten, während der Branchenbeste auf 69 Punkte komme. Inditex liegt mit 67 Punkten knapp darunter.

Wiederverwertung von Materialien schont die Umwelt. Doch in der Modebranche sieht es damit sehr mau aus. Weniger als ein Prozent werde für neue Kleidung genutzt und nur ein Viertel für die Wiedernutzung oder Recycling, konstatiert die Ellen MacArthur Foundation und fordert eine Kreislaufwirtschaft. Statt die Rohstoffquelle zu nutzen, entsteht viel Müll. Das ist widersinnig, zumal für den globalen Modekonsum bis 2030 mehr als 60 Prozent Wachstum erwartet wird (siehe Grafik).

Firmen könnten sich davon abheben und im Wettbewerb positionieren. Nur wenige tun das. Fenix Outdoor, Kathmandu oder Patagonia gehen voran, mit immer mehr Kleidung aus Recyclingfasern oder auch Rücknahmegarantien und Reparatordiensten, um das Leben ihrer Produkte zu verlängern. Gerade hat Adidas einen vollständig recyclingfähigen Schuh präsentiert – Kunden sollen diese nach Gebrauch zurückgeben, damit Adidas sie zermahlt und in neue Laufschuhe verwandelt. Mal schauen, ob der Hersteller genug Marketing macht, um das Geschäftsmodell zu etablieren.

Susanne Bergius

BEWERTUNGEN & PRAXIS

10.5.2019 | Nr. 5

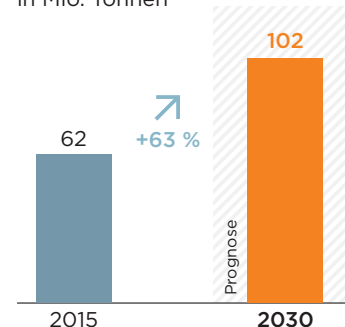


Baumwollpflanzen können auch mit weniger Wasser und weniger Chemikalien gedeihen.

Quelle: Reuters

Rasantes Wachstum

Globaler Modeverbrauch*
in Mio. Tonnen



*Kleidung und Schuhe
HANDELSBLATT
Quelle: Boston Consulting Group

BUCHTIPPS
10.5.2019 | Nr. 5**Wirtschaft und Menschenrechte. Jahrbuch 2018****Global Compact Deutschland. 2019.****Macondo Publishing. Münster.****ISBN-13: 978-3-946284-06-02**

Moderne Sklaverei und andere Menschenrechtsverletzungen sind verbreitet und Unternehmen tragen mit ihren Lieferketten dazu bei. Was können sie dagegen tun, und wie können sie die UN-Leitlinien für Wirtschaft und Menschenrechte praktisch umsetzen? Damit befasst sich dieses Kompendium. Zudem greift es die Digitalisierung auf. „Es droht eine Welt ohne Arbeit“, formuliert überspitzt der Investor Karl-Heinz Land und wirbt für das Konzept des „Total Societal Impact“ als überfälligen Paradigmenwechsel. Nur gut die Hälfte der Manager sähen es als eine der drei wichtigsten Aufgaben eines Unternehmens an, Produkte und Dienstleistungen auf den Markt zu bringen, die einen positiven Einfluss auf die Gesellschaft haben. Nicht zuletzt stellen in dem Jahrbuch Unternehmen dar, wie sie zu einzelnen UN-Nachhaltigkeitszielen beitragen (wollen). Papier ist geduldig. Zu Recht schreibt Kai Michael Beckmann von der Wirtschaftsberatung Mazars: „Wenn sich Unternehmen mit den SDGs auseinandersetzen und diese umsetzen möchten, sollten sie tatsächliche Veränderungen erwirken und nicht nur ihr bisheriges Vorgehen neu beschreiben sowie ihr Reporting anpassen. Eine solche Praxis verfehlt die Ziele der SDGs.“ Lesenswert, aber erfordert einen kritischen Blick.

Henry Schäfer: On Values in Finance and Ethics – Forgotten Trails and Promising Pathways. 2019.**Springer Briefs in Finance.****ISBN 978-3-030-04683-5**

Weshalb fehlen Ethik und Nachhaltigkeit in der gängigen Praxis und Wissenschaft des Finanzsektors? Dies fragt einer der wenigen Forscher, die sich intensiv mit der Relevanz ökosozialer Aspekte für Investments befassen. Er kritisiert, dass die herkömmliche Kapitalmarkt- und Finanzierungstheorie systematisch ethische Aspekte ignoriert, obwohl diese übliche Trennung zwischen Ethik und Finanzen seiner Analyse zufolge im Zuge der Konzepte einer nachhaltigen Entwicklung und der Unternehmensverantwortung obsolet zu werden scheint – wenn auch eher unauffällig. Gleichwohl sind durchaus noch erhebliche Probleme zu lösen. Schäfer will Praktiker und Forscher motivieren, sich damit zu befassen. Eine für Ökonomen lehrreiche Lektüre.

Anzeige

Hanne Tügel: Sind wir noch ganz sauber? 2019. Edel Books. Hamburg. ISBN 978-3-8419-0656-4

Drogeriemärkte sind so groß und verbreitet, weil wir dem Sauberkeitsswahn verfallen sind und die Industrie aus notwendiger Hygiene eine Geldmaschine gemacht hat. Produktmassen mit x Chemikalien sollen alles blitzblank und Haut und Haar porentief rein machen. Ein hygienischer, gesundheitlicher und biologischer Unsinn. Damit räumt die Autorin auf. Sie lässt staunen über Erfindungen der Evolution, die ohne Seife und Müllverbrennung für Sauberkeit sorgen. Die natürliche Kreislauf- und Recyclingwirtschaft könnte ein Vorbild für uns sein. Die Autorin gibt Denkanstöße, um den zivilisatorischen Gründen von Asthma und Allergien zu entkommen und das „Plastozän“ zu entmüllen. Lohnenswerte Blickwinkel auf Alltag, Gesundheit, Umwelt und Wirtschaft.



»» Setzen sie auf nachhaltige Partner.
Green Bonds – Made by KfW

KfW

Treffpunkte im Frühjahr

Einige Veranstaltungen im Juni sind für nachhaltige und verantwortliche Investoren relevant. Bei fast allen werden Fragen rund um „Sustainable Finance“ diskutiert, wovon die einen ein nachhaltiges Finanzsystem, die anderen einen nachhaltigen Finanzmarkt und wieder andere lediglich Kapitalanlagen unter Beachtung einiger ökologischer und Governance-Kriterien verstehen. Diskussionsbedarf liegt auf der Hand.

Der Monat startet am 3. Juni mit dem » FNG-Dialog des Forum Nachhaltige Geldanlagen unter dem Titel „Quo Vadis: Nachhaltige Geldanlagen und verantwortliches Investieren?“ Tags darauf folgt die » RNE-Jahreskonferenz des Rates für Nachhaltige Entwicklung, ebenfalls in Berlin. Diesmal spielt die Zukunft der Finanzwelt eine Rolle neben Themen wie Digitalisierung, Landwirtschaft, Mobilität, Plastik und Achtsamkeitspolitik oder die globale Zusammenarbeit für Nachhaltigkeit.

Am 13. Juni findet die jährliche » Konferenz „Green Bond Principles und Social Bond Principles“ statt, diesmal in Frankfurt. Diese Prinzipien sind der am meisten verbreitete Standard für Emittenten grüner und sozialer Anleihen. Veranstalter ist die International Capital Market Association (ICMA) in Kooperation mit dem „Green and Sustainable Finance Cluster Germany“. Auf die letzte Konferenz in Hongkong 2018 kamen den Angaben zufolge mehr als 900 Teilnehmer aus aller Welt.

Zu Monatsende lädt für den 26. Juni die Initiative Luxembourg for Finance zum zweiten » Sustainable Finance Forum nach Luxemburg ein. Auf dem Programm stehen die Integration von Umwelt-, Sozial- und Governance-Aspekten (kurz ESG) in institutionelle Kapitalanlagen, das wirkungsorientierte Impact Investing, die Bedeutung von ESG für verschiedene Anlageklassen und die Rolle der Politik bei der Verbreitung von „Sustainable Finance“ im Mainstream des Kapitalmarkts.

Erscheinungsweise: monatlich

Erscheinungsart: kostenloses Abonnement

Konzeption & Organisation: Susanne Bergius
Redaktion:

Susanne Bergius, Ingo Narat
(Verantwortlicher im Sinne des § 55 Abs.2 RStV)

Produktion: Heide Braasch

Internet: www.handelsblatt-nachhaltigkeit.de
Kontakt: handelsblatt.com@vhb.de
+49(0)211/887-0

Anzeigenverkauf:

Bei Interesse an Anzeigenschaltungen
bitte melden bei:
nachhaltigkeit@handelsblatt.com
+49(0)30-939533-09

Verlag:

Handelsblatt GmbH
(Verleger im Sinne des Presserechts)
Toulouser Allee 27, 40211 Düsseldorf
E-Mail: handelsblatt.com@vhb.de,
Tel.: 0800 723 83 12 (kostenlos)

Geschäftsführung:

Frank Dopheide, Gerrit Schumann, Oliver Voigt
AG Düsseldorf HRB 38183, UID: DE 812813090

Dieser Newsletter stellt ausdrücklich keine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf dar. Es wird keine Haftung für die Richtigkeit der Angaben und Quellen übernommen. Die ausgewählten Anlageinstrumente können je nach den speziellen Anlagezielen, dem Anlagehorizont oder der individuellen Vermögenslage für einzelne Anleger nicht oder nur bedingt geeignet sein. Die in diesem Dokument enthaltenen Empfehlungen und Meinungen wurden von der Redaktion nach bestem Urteilsvermögen geprüft und entsprechen dem Stand zum Zeitpunkt der Erstellung des Dokuments und können sich aufgrund künftiger Ereignisse oder Entwicklungen ändern. Dieses Dokument darf in anderen Ländern nur in Einklang mit dort geltendem Recht verteilt werden, und Personen, die in den Besitz dieses Dokuments gelangen, sollten sich über die dort geltenden Rechtsvorschriften informieren und diese befolgen. Kein Teil dieses Newsletters darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages verändert oder vervielfältigt werden.

MELDUNGEN & AUSBLICK

10.5.2019 | Nr. 5

Mit Unterstützung von



MünchenerHyp



BUSINESS BRIEFING Nachhaltige Investments

Die nächste Ausgabe erscheint am 14.06.2019.

– Newsletter bestellen unter www.handelsblatt-nachhaltigkeit.de